

endlich an einem bequemen Lagerplatze an, schlugen die Zelte auf und legten sich zur Ruhe. Für den Fremden aber sorgten die Kaufleute, wie wenn er ihr werthester Gastfreund wäre. Der Eine gab ihm Polster, der Andere Decken, ein Dritter gab ihm Sklaven zur Bedienung, kurz, er wurde so gut bedient, als ob er zu Hause wäre. Die heißeren Stunden des Tages waren schon heraufgekommen, als sie sich wieder erhoben, und sie beschloffen einmüthig, hier den Abend abzuwarten. Nachdem sie mit einander gespeist hatten, rückten sie wieder näher zusammen und der junge Kaufmann wandte sich an den Ältesten und sprach: „Selim Baruch hat uns gestern einen vergnügten Nachmittag bereitet, wie wäre es, Achmet, wenn Ihr uns auch Etwas erzähltet, sei es nun aus Eurem langen Leben, das wohl viele Abenteuer aufzuweisen hat, oder sei es auch ein hübsches Märchen.“ Achmet schwieg auf diese Anrede eine Zeitlang, wie wenn er bei sich im Zweifel wäre, ob er Dieses oder Jenes sagen sollte oder nicht; endlich fing er an zu sprechen:

„Liebe Freunde! Ihr habt Euch auf dieser unserer Reise als treue Gefellen erprobt, und auch Selim verdient mein Vertrauen; daher will ich Euch ein Ereigniß, das ich selbst erlebt, mittheilen, das ich sonst ungern und nicht Jedem erzähle: die Geschichte von dem Gespensterschiff.“

.. Die Geschichte von dem Gespensterschiff.

„Ich bin aus Balsora, wo mein Vater einen kleinen Handel trieb. Er erzog mich schlicht und recht und ich konnte ihm bald an die Hand gehn. Wir waren arm und das Geschäft blieb klein, weil er nicht den Muth hatte, Etwas zu wagen. Als ich eben achtzehn Jahre alt ward, überwand er plötzlich einmal seine Furcht und legte etwa tausend Goldstücke in Waaren an, die er einem Schiffe anver-